

Und vom Andra wille gar net schwäga,
Daf mer soll no blos de Leib ergöga;
Freie für uich hot negs Anders Wearth,
Als was no der Mag und Schlund begeart.
Xu dem Ding de reachta Sinn zu geaba,
Daf er des deant, wille net verleaba.

Xu bei Zeita bra zu denka,
Daf es Gott thuet Kirch und Pfarrer schenka,
Daf mer au a mol am lehta End
Zemalega ka die starre Händ
Net mit Unruh, wie de dumme Hoiba,
Daf mer selig Edna übergloiba.

Water, jetzt ist g'nug dui Prebig!
Wir sind eaba jung und sind no ledig;
Wurd es schau au g'wis a mol vergau,
Und mer wearnd's vo selber bleiba lau.
Ei, kof Kraut! mer hau'n au schau sean tanza
Andre Leut, als wir, und ummer schwanza.

Solla mir a foa Negs haba,
Tohr aus ei mit Kraft und Schaufka graba?
Wachst's denn in der Haine no für's Haub,
Bleibt vom Nedra Negs de Nedre au?
Wenn's a so aussieht bei uns do unta,
Gangmer lieber zur Kanona und zum Ennta.

Sill! i brauch foa Missonira;
D'Welt ist, woif Gott, nimme zum Regira;
Was i eirst do druffa gleasa hau,
Pot sei Sach, i glaub es warle schau:
E'hang a schwera Zeit jetzt uf es runter,
No komm d'Noth au no mit ihrem Plunder.

Sind se au verhairt so Nedra:
Nimme schaffa, g'horcha, nimme beta?
Kommt der Antechrist je mol uf d'Welt,
Glaub i, das derzu foa Stund mai fehlt.
D'Wölker wöllet vor foam Thro mai halta,
Und der Soh will übrem Vater wallta.

Leant ihr Andre fahra, reita,
Des hot für uich gar Negs zu bedeuta;
Die sind droba, und ihr unta bra,
Sie sind Herr, und ihr sind Untertha.

Kommt und löst me no mol so was haira,
So me Unfug will i plöghlich steura.

Wilt er au dui Orbneng richta,
Xu so Juigs und dumme Stroich erdichta,
Wist er, mo he das des endlich führt,
Daf der ehrlich Ma sei Haut verliert?
Wenn so Tollhupf thätets Ruder steura,
Brücht mer bald foa Kirche mai zum feira.

Water! sind er au bei Sinna?
Uier Kopf, bear thuet jo schrecklich brenna.
Darf mer denn foa Wörtle mai raus lau?
Gelt, wenn's morga würd zum Kriega gau,
Thät mer uns brav zema Kommedira,
Und wir müsta unsern Kopf rissiera?

Drum, ell weil's no hoist im Frieda,
Ist uns g'wis a Freuble au beschieda;
E'Johr goht rum mit manchem lieba Tag,
Wo mer Negs hant als a schwera Plog;
Quier wöll mer jo no Most vertrinka,
Sell wird uns der König net verdenka.

Still sag i, es lautet zema,
Der diskurs soll jetzt a n'End au nehma!
Wie er sind, so sind er eaba jetzt;
I woif wohl, der Vater muß oft g'legt
Seine Bürste, wenn se hauch sind, weicha,
Und no noch der Hand sein Bart brav streicha.

Ganget furt, und löst uichs saga
In der Kirch, es batt doch Negs mei Klaga.
Der, der droba uf der Kanzel stoh,
Wird uich scho verwischa bei der Noht;
E'ist a Herr, er ka's mit Gewalt oim zeiga,
Wo mer muß a mol zum Himmel steiga.

Ja, die Herrra Edne's zwinga
E'menschlich Herz, se müses schwer vollbringa;
Nei durch d'Finsteris und tiefe Nacht
Pot a mancher scho a Lichtle brocht.
Gottes Sega heut au ihre Worta!
Denn dui Kirche ist an viele Orta.

An den Verfasser. Dieses Gedicht ward, um es noch
in das Freitagsblatt aufzunehmen wie gewünscht wur-
de, zu spät eingesandt. Die Redaktion.

Bačnang, gedruckt und verlegt von Gad.

Intelligenz-Blatt.

Mit Königlich Württemberg'scher
allertnädigster Genehmigung.

Freitag, den 2. November 1832.

trief jeder ordentlicher Haushalter sein hinlängli-
ches Auskommen finden würde.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waldbrem's. Oberamts Bačnang. Hofgut-
und Wirtschaft's-Gebäude Verkauf. Das dem
Johann Jakob Schäd's Hofgut, welches
den 15. d. M. in Aufstreich gebracht wurde,
soll nach einem oberamtsgerichtlichen Auftrage
den 30. November dieses Jahr
Vormittags, 11 Uhr

wieder in Aufstreich gebracht werden, wobei sich
die Kaufsliebhaber mit den erforderlichen Auswei-
sen über ihre Zahlungsfähigkeit versehen, in der
Wohnung des Schultheißen einfinden mögen.
Diejenige welche das Gut zu beaugenscheinigen
wünschen, wollen sich an den aufgestellten Masse-
pfleger Gemeinderath Koch in Waldbrem wen-
den.

Den 24. Oktober 1832.
Schultheiß
Schäpperl.
Beschreibung des Verkauf's-Gegenstands.
Das zum Verkauf ausgesetzte Hofgut besteht in
folgendem:

- 1) einem erst 1826 neu erbauten zweistöckigen
Wirtschaft's-Gebäude, an der durch das Ort füh-
renden Straße liegend;
 - 2) einem geräumigen Scheuer an dem Haus;
 - 3) Backofen und Pumphannen;
 - 4) in 13 Morgen Acker, Wiesen, Gärten und
Länder von ganz guter Qualität.
- Diese Verkauf's-Gegenstände können mit Recht
empfohlen werden, indem sich wirklich kein Wirth
im Ort befindet, und durch den Wirtschaft's-Be-

Privat-Anzeigen.

Bačnang. [Empfehlung.] Der Unterzeichnete
ist kürzlich vom Königl. Medicinal-Collegium als
Wundarzt II. Abtheilung für fähig erkannt, und
zur Ausübung der Geburtshülfe ermächtigt wor-
den, was er hierdurch zur öffentlichen Kenntniß
bringt, mit der Versicherung daß er sich nach al-
len Theilen bemühen werde, sich als Wundarzt
und Geburts-Helfer überall zu empfehlen wo ihm
Vertrauen geschenkt werden wird.

C. Stannis,
Wundarzt und Geburtshelfer.

Bačnang. [Haus- und Grundstücke-Verkauf.]
Unterzeichneter ist gesonnen sein 2stöckiges Wohn-
haus mit 2 heizbaren Stuben, Stubenkammern,
2 Küchen, Keller, und Schweinstall; so wie einen
Garten in den Büttchen, ein Krautland und einen
Acker im Graißemer-Beg zu verkaufen; Liebhaber
hiezu wollen sich gefälligst an mich selbst wenden.
Sattlermeister Keller,
bei der Krone.

Die Uhr.

(Beschluß)
So vergiengen mehrere Tage in heftigen Fieber-
Phantasieen. Ich fühlte zwar in hellen Augen

bliden, daß man meine Wunden sorgfältig untersuchte und verband, konnte aber Niemanden erkennen und keinen richtigen Gedanken fassen. — Nach glücklich überstandener Krisis kehrte endlich Geist und Körperkraft allmählig zurück, und ich erfuhr Dinge, welche mich in Entzücken versetzten, — Dinge, welche mehr meine Herstellung beschleunigten, als alle Arzneien! — Meine Lebensrettung verdankte ich meinem Freund, meine Wiederherstellung seinen Eltern, auf deren Schlosse ich mich befand. — Der Gute! — er hatte mich fallen sehen, und selbst im Augenblick der höchsten Gefahr, Gefangenschaft und Tod nicht scheuend, seinen Freund in Sicherheit gebracht, und war dann erst seinem Corps gefolgt. Die Nähe des Feindes fürchtend, hatte man mich in dieß unterirdische kleine Zimmer geführt, wo ich selbst im Falle fremder Gewaltthätigkeit sicher seyn konnte. Wir blieben verschont. Der Feind mußte sich entfernen, und die besten Nachrichten waren eingelaufen. Die Franzosen zogen sich immer mehr zurück. Siegreich wehten unsere Fahnen. Preußens alter Ruhm war in vielen blutigen Schlachten, glorreicher als je, wieder gewonnen.

„Bis jezt hatten wir immer die erfreulichsten Briefe von meinem Freund erhalten. Sein letzter war kurz; er schrieb mit wenig Worten: „Wir sehen wichtigen Begebenheiten entgegen; die blutigste Schlacht vielleicht wird unser aller Schicksal entscheiden. Gott sei mit Euch ic.“

„Dieß Schreiben setzte uns in große Unruhe. Noch erlaubten meine Wunden nicht, das gastliche Haus meiner Wohlthäter zu verlassen, welche mich mehr als väterlich behandelten. Ich war noch sehr schwach und hinfällig, ungemein reizbar. Um mir den Genuß der heitern freien Luft zu schaffen, hatten sie mir das freigelegene eigene Zimmer ihres Sohnes übergeben, und aus Vorliebe für meinen Freund bat ich sehr, ja keine Veränderung darinnen vorzunehmen, und Alles ganz so zu lassen, wie er es früher bewohnte. Ich schlief in seinem Bett, las an seinem Schreibepult. Diesem gegenüber stand eine Schlaguhr im hohen Gehäuse, worinn gewöhnlich mein Freund seinen Säbel zu stellen pflegte. Sie war seit vielen Jahren nicht aufgezo-gen, und das ganze Werk in Stockung gerathen. Daneben stand ein Bücherschrank mit den

auserlesensten Schriften; es fehlte also nicht an Unterhaltung. Der gute Vater besuchte mich jeden Abend noch auf meinem Zimmer, und sein geistreicher Umgang gewährte mir allemal die angenehmsten Stunden.

„Seit einigen Tagen es war in der Mitte des Oktobers, schien er aber so ängstlich und beklommen, und endlich gestand er mir: eine unendliche Sehnsucht zu seinem Sohn, raube ihm Schlaf und Ruhe. Ich suchte nach Kräften zu trösten und aufzuheitern; aber sonderbar — es war, als ob das nämliche Gefühl auch auf mich überzugehen schirn. Allerdings hatte der letzte Brief meines Freundes wohl diese Stimmung bewirkt. Wir harreten von Tag zu Tag schmerzlich einer Nachricht. Den 18. Oktober war ich aufgeregter, als je, und spürte wieder leichte Fieberanfalle. Ich saß des Abends um sechs Uhr einsam auf meinem Bette, in starres Hinbrüten versunken, als plötzlich die Todesstille um mich her wunderbar unterbrochen wurde — die Uhr sieng von selbst an zu gehen und schlug hellthönend sechs.“

„Ein kalter Schauer überlief mich — ich wußte selbst nicht, was ich davon denken sollte, und stand auf, die Ursache zu untersuchen. Das Werk war nicht aufgezo-gen, und stand kurz darauf wieder still. Frei von allem Aberglauben, wurde mir doch ganz unheimlich zu Muth, und ich war froh, den Vater eintreten zu sehen, welcher sich nach meinem Befinden erkundigte, aber selbst über heftige Beklemmungen klagte, und sich schnell wieder entfernen mußte. Der Abend gieng mir still und traurig dahin. — Die Nacht wurde mein Fieber heftiger, furchtbare Träume quälten mich — und ich dankte Gott, als der Morgen anbrach.

„Früh um zehn Uhr sieng die Uhr wieder an zu gehen, und stand in einer halben Stunde nach einem heftigen Knall still. — Ich lag im Schweiß gebadet, den Kopf tief ins Kissen gedrückt. Von diesem Augenblick an fühlte ich mich so ermattet und entkräftet, daß ich acht Tage mein Bett nicht verlassen konnte. — Kein Mensch im Schlosse erfuhr von mir den Vorfall mit der Uhr.“

Nach einiger Erholung fuhr der Offizier mit gepreßter Stimme und sichtbarem inneren Kampfe fort:

„Erlassen Sie mir die Schilderung des entsetz-

lichsten Jammers, welcher uns Alle kurz darauf erschütterte und an den Rand des Grabes brachte. Meinem unglücklichen, ewig unvergesslichen Freunde wurde in der Schlacht bei Leipzig beide Beine zerschmettert — den 18. Oktober Abends um sechs Uhr abgelöst — den 19. früh um zehn Uhr war er verschieden. — Er hat meiner im Tode gedacht! — er hat redlich Wort gehalten!“

Der Erzähler weinte laut und heftig, und entfernte sich schnell.

Er hatte uns ein großes Opfer gebracht. Wir ehrten seinen gerechten Schmerz; ein Jeder überließ sich seinen Gedanken, — und nur erst das neue Jahr brachte der Gesellschaft wieder Scherz und Frohsinn.

Litaney auf das Fest aller Seelen.

(Im Chor zu singen.)

Ruhn im Frieden alle Seelen,
Die vollbracht ein banges Duälen,
Die vollendet süßen Traum,
Lebensfart, geböhren kaum,
Aus der Welt hinüberschieden;
Alle Seelen ruhn im Frieden!

Die sich hier Gespielen suchten,
Dester weinten, nimmer fluchten,
Wenn von ihrer treuen Hand
Keiner je den Druck verstand;
Alle, die von hinnen schieden,
Alle Seelen ruhn im Frieden!

Liebevoller Mädchen Seelen,
Deren Thränen nicht zu zählen,
Die ein falscher Freund verließ
Und die blinde Welt verstieß;
Alle, die von hinnen schieden,
Alle Seelen ruhn im Frieden!

Und der Jüngling dem verborgen,
Seine Braut am frühen Morgen,
Weil ihn Lieb' ins Grab gelegt
Auf sein Grab die Kerze trägt
Alle, die von hinnen schieden,
Alle Seelen ruhn im Frieden!

Alle Geister die, voll Klarheit,
Wurden Märtyrer der Wahrheit,
Kämpften für das Heiligthum
Suchten nicht der Marter Ruhm;
Alle, die von hinnen schieden,
Alle Seelen ruhn im Frieden.

Und die nie der Sonne lachten,
Unterm Mond auf Dornen wachten,
Gott, im reinen Himmelslicht,
Einst zu sehn, von Angesicht:
Alle, die von hinnen schieden,
Alle Seelen ruhn im Frieden.

Und die gern im Rosengarten
Bey dem Freudenbecher harrten;
Über dann, zur bösen Zeit
Schmeckten seine Bitterkeit;
Alle, die von hinnen schieden,
Alle Seelen ruhn im Frieden!

Auch die keinen Frieden kannten,
Über Muth und Stärke sandten
Ueber reichenvolles Feld
In die halb entschlafne Welt;
Alle, die von hinnen schieden,
Alle Seelen ruhn im Frieden.

Ruhn im Frieden alle Seelen,
Die vollbracht ein banges Duälen,
Die vollendet süßen Traum,
Lebensfart, geböhren kaum,
Aus der Welt hinüber schieden;
Alle Seelen ruhn im Frieden!

R ä t h s e l.

Zwei Sylben sind oft in ein Wort gedrängt.
Schon ohne r dient's uns zu einem Bade.
Und wenn ein r darin sich mengt,
So geben sie uns ohne Gnade
Ein Bad im stärkern Grade.

Badnang. Naturalien-Preise vom 31. Oktober 1832.

Frucht-Gattungen.	Preise.						Fleisch-Taxe.
	Höchste.		Mittlere.		Niederste.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
1 Scheffel Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—	1 Pfund Ochsenfleisch
1 — Dinkel, neuer	6	6	5	57	5	45	1 — Rindfleisch
1 — Kernen	—	—	—	—	—	—	1 — Kuhfleisch
1 — Haber, neuer	4	50	4	36	4	30	1 — Schweinefleisch
1 Simri Gersten	—	—	—	—	—	—	1 — Kalbfleisch
1 — Roggen	—	—	—	—	—	—	1 — Hammelfleisch
1 — Erbsen	—	—	—	—	—	—	
1 — Linsen	—	—	—	—	—	—	
1 — Wicken	—	—	—	—	—	—	
1 — Welschkorn	—	—	—	—	—	—	
1 — Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—	

Brod-Taxe vom 25. August.

8 Pfund gutes Kernen-Brod = 22 fr.
 8 — gutes schwarzes Brod = 18 fr.
 Der Kreuzer-Brod soll wägen 7% Loth.

Lichter und Seifen-Preise.

1 Pfund Lichter gegossene = 20
 1 — — — — — gezogen = 18
 1 — — — — — Seife = 16

Binnenden. Naturalien-Preise vom 1. November 1832

Frucht-Gattungen.	Preise.						Fleisch-Taxe.
	Höchste.		Mittlere.		Niederste.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
1 Scheffel Kernen	12	16	12	4	12	—	1 Pfund Ochsenfleisch
1 — Roggen	11	44	10	34	10	8	1 — Rindfleisch
1 — Dinkel	6	30	6	12	6	—	1 — Kuhfleisch
1 — Gersten	8	48	8	32	8	—	1 — Schweinefleisch
1 — Haber	5	20	4	50	4	46	1 — Kalbfleisch
1 Simri Erbsen	1	48	—	—	—	—	1 — Hammelfleisch
1 — Linsen	1	32	—	—	—	—	1 — Bockfleisch
1 — Einkorn	—	40	—	36	—	32	
1 — Welschkorn	1	8	1	4	1	—	
1 — Ackerbohnen	1	12	1	8	1	4	
1 Maas Hirsen	—	12	—	—	—	—	

Brod-Taxe vom 22. August.

8 Pfund Brod = 24 fr.
 Der Kreuzer-Brod wiegt 7 Loth.

Zur Beglaubigung,
 Stadt-Schultheißen = Amt.
 Hiemer.

Lichter und Seifen-Preise.

1 Pfund Lichter gegossene = 20
 1 — — — — — gezogen = 18
 1 — — — — — Seife = —

Badnang, gedruckt und verlegt von Hat.

Intelligenz-Blatt.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Dienstag, den

Nr. 65

6. November 1832.

Privat-Anzeigen.

der Zahl und des Alters der Familien, und des Gewerbes enthalten sollten.

Näher Wohnenden ertheile ich mit Vergnügen Auskunft, und nehme aus Auftrag feste Erklärungen an.

Chr. Fried. Weittinger.

Badnang. [Die Auswanderung nach Nordamerika zur Begründung von Neudeutschland betreffend.] Da die Beleuchtung der Vortheile, wie der Nothwendigkeit einer Anschließung sämmtlicher nach Nordamerika auszuwandern wollende Personen zu einem größeren Ganzen so viel Anklang gefunden, und manche Anfrage nicht allein erregt, sondern auch schon viele wirkliche Theilnehmer erhalten hat, so wird hiemit bekannt gemacht, daß auf portofreie Briefe genügende Nachricht ertheilt, auch der Plan zur Ausführung selbst mitgetheilt, und auf Verlangen persönliche Auskunft gegeben wird.

— Diese Briefe sind zu adressiren an Franz Kunzmann, in Stuttg. oben in der Rosenstraße. — Vorläufig wird bemerkt! daß Glieder dieser Gesellschaft guten Rufes und wenigstens im Besitze eines zu den Reisekosten hinreichenden Vermögens seyn müssen; daß noch in diesem Jahre die Ländereien, nach vorangegangener Untersuchung des Bodens, angekauft und diejenigen Maßregeln ergriffen werden, welche ebenso die nöthigen Voreinrichtungen an Ort und Stelle, als die möglichst baldige Ueberfahrt im nächsten Jahre bei Eröffnung der allgemeinen Schiffahrt sicher stellen. Der Reiche wie der Arme, der Landwirth wie der Handwerker ist bei der getroffenen Einrichtung gleich gesichert, und es wird jetzt nur wegen der Bestimmung des nöthigen Land Umfangs für das Ganze die Beschleunigung jener Briefe erwartet, welche voraus schon deshalb die Angabe des Vermögens,

Badnang. [Haus- und Grundstücke-Verkauf.] Unterzeichneter ist gesonnen sein 2stodiges Wohnhaus mit 2 heizbaren Stuben, Stubenkammern, 2 Küchen, Keller, und Schweinfall; so wie einen Garten in den Büttenen, ein Krautland und einen Acker im Graißemer-Weg zu verkaufen; Liebhaber hierzu wollen sich gefälligst an mich selbst wenden.

Sattlermeister Keller,
 bei der Krone.

Badnang. [Einladung.] Unterzeichneter hat nächsten Sonntag den 11. Nov. den Brezeln-Backtag, wozu er seine Werthe Sönnner und Freunde höflichst einladet.

Sung, Bäcker-Meister.

Kurze Geschichte

der

Landwirthschaft in unserem Vaterland.

Schon vor ungefähr 1800 Jahren — so wissen wir von Cäsar und Tacitus — fehlt es in unserem Vaterland nicht ganz an einem regelmäßigen Ackerbau; obwohl damals fast das ganze Land mit Wald bedeckt war. Viehzucht war freilich für den